

Testaments macht Stärke und Schwäche dieses Buches aus. Es ist gut, die Bibel erst einmal materialiter kennenzulernen, bevor man von ihrer Entstehung und theologischen Bedeutung spricht. Wer das nicht wahrhaben will, gelangt leicht in ein fast undurchdringliches Gestrüpp von sich widersprechenden Hypothesen, die zwangsläufig den Blick auf das Ganze verstellen. Dieses Ganze überschaubar und verständlich dargeboten zu haben, ist ein unbestreitbares Verdienst dieses Buches, dem man anmerkt, daß es aus Erfahrungen bei Lehrveranstaltungen erwachsen ist.

F. K. Heinemann

GRADWOHL, Roland: *Bibelauslegungen aus jüdischen Quellen*. Bd. 1: Die alttestamentlichen Predigttexte des 3. Jahrgangs. Stuttgart 1986: Calwer Verlag. 253 S., kt., DM 34,-.

In vier Bänden behandelt die Reihe „Bibelauslegungen aus jüdischen Quellen“ die 81 alttestamentlichen Predigttexte aus der neuen Folge der Perikopenreihen 3 – 6 der evangelischen Kirche. Der Verfasser, Rabbiner und wohnhaft in Jerusalem, arbeitet für das israelische Wochenblatt in der Schweiz und für verschiedene Rundfunkanstalten in der Bundesrepublik Deutschland und ist darum mit dem geistig religiösen Klima der deutschsprachigen Länder gut vertraut.

Im ersten, hier angezeigten Band der Reihe gibt der Autor im Vorwort Auskunft über die Quellen, deren er sich bedient hat. Es sind Interpretationen aus einem Zeitraum von rund zwei Jahrtausenden. „Zitate aus Mischna und Talmud, der mündlichen Lehre, des Midrasch (Predigten, Vers- und Worterklärungen aus dem Altertum) stehen neben den Zitaten aus den umfassenden Schriftdeutungen der biblischen Exegese des Mittelalters, der neueren und neuesten Zeit“ (S. 10). Der christliche Leser steht diesen Werken weitgehend hilflos gegenüber. Darum ist es dem Autor besonders zu danken, daß er in einem eigenen Kapitel „Einführung in die jüdische Biblexegese“ (S. 22–37) Auskunft über die Person der Interpreten und vor allem über die Art und Weise ihres Kommentierens gibt. Die Auslegungen zu den 18 atl. Perikopen des ersten Bandes haben alle den gleichen Aufbau. Im ersten Abschnitt wird der Text in seinem Kontext vorgestellt. Im zweiten Abschnitt werden die Leitwörter des hebräischen Textes erläutert, und im dritten Abschnitt wichtige Aussagen der Exegese zur jeweiligen Perikope dargeboten. Der letzte Abschnitt bietet Anregungen für unsere Zeit.

Wenngleich der Verfasser immer wieder auch die Werke christlicher Exegeten zitiert und auswertet, die eigentliche Grundlage bilden naturgemäß die Schriften jüdischer Tradition und jüdischer Autoren. Gerade das macht den Reiz des Buches aus. Es ist gut, die alten und wohlbekannten Worte der Bibel auch einmal im Licht anderer Erfahrungen zu hören. Natürlich erscheint manches zunächst unbekannt und fremdartig, aber je länger man sich mit diesem Buch befaßt, desto deutlicher wird, wie einleisig und einseitig die christliche Tradition oft mit dem Wort Gottes umgegangen ist. Das soll beileibe nicht heißen, daß alle der hier vorgetragenen Gedanken unbesehen in die christliche Verkündigung übernommen werden könnten oder sollten. Doch trotz gelegentlicher Reserven, das Buch ist eine echte Fundgrube origineller Gedanken, die den Rahmen des Allbekannten sprengen. Es bietet Anregungen in Fülle, die helfen können, noch besser in die unauslotbare Tiefe biblischer Botschaft einzudringen.

F. K. Heinemann

LOHFINK, Gerhard – PESCH, Rudolf: *Tiefenpsychologie und keine Exegese*. Eine Auseinandersetzung mit Eugen Drewermann. Reihe: Stuttgarter Bibel-Studien, Bd. 129. Stuttgart 1987: Verlag Kath. Bibelwerk. 112 S., kt., DM 26,80.

Kaum ein Autor hat in den letzten Jahren mehr Erfolg gehabt als der Theologe und Psychoanalytiker Eugen Drewermann: Die Auflagen seiner Bücher sind hoch und Säle füllen sich, wenn er als Referent angekündigt ist. Das bedeutet, daß er Nöte von Menschen richtig versteht, und daß seine Diagnosen offenbar bereitwillig angenommen werden. Kennzeichnend für seine Position ist im Blick auf die Schrift des Alten und des Neuen Testaments die Dominanz der psychoanalytischen Auslegung, die alle anderen Auslegungsmethoden nur sofern gelten läßt, als sie dieser untergeordnet werden können.

In ihrer Streitschrift gehen die beiden Neutestamentler G. Lohfink und R. Pesch mit dieserart Schriftauslegung ins Gericht. Der zweifellos berechtigte Hauptvorwurf richtet sich gegen die Ten-